

Schwandorf

Immergrüne Deponie Westfeld

Bürgermeister Alfred Jäger hatte vor 49 Jahren seinen ersten Arbeitstag: im Braunkohlekraftwerk Schwandorf- Dachelhofen. Gestern stand er vor Regierungspräsident Brigitta Brunner, E.ON-Vorstandsmitglied Hartmut Geldmacher und Medienvertretern und sagt: „Wieso hat das solange gedauert?“ Jäger spricht das Rekultivierungsprojekt an. Das Projekt, das der Energieversorger E.ON (Rechtsnachfolger des Bayernwerks) als seine Verantwortung gegenüber der Region sieht. „Wir wollen das ehemalige industrielle Areal Umwelt und Menschen zurückgeben“, sagte Geldmacher. 1970 starteten bereits erste Arbeiten in diese Richtung. Das Oberpfälzer Seenland ist das Ergebnis. Nun setzt E.ON das Projekt fort – um es bald zu beenden. Die Bagger rollen wieder an, und zwar auf die ehemalige Westfeld Aschedeponie. Jäger zeigt sich erfreut über das Projekt, verärgert über den späten Zeitpunkt. Dr. Rudolf Gerber, Projektleiter seitens der Regierung der Oberpfalz, nennt Gründe: Erst 2002 wurde die Deponie stillgelegt, nicht mehr industriell genutzt. Die Regierung musste daraufhin Genehmigungen verteilen, angesichts des Wasser- und Bodenschutzes und bezüglich Abfallrichtlinien. „Das dauert“, sagt Gerber. Sieben Jahre. Jetzt, 2009, werden die Kernarbeiten in einem 17 Hektar großen Teilstück erledigt. Um 2010 die Rekultivierung des gesamten letzten Gebietes (rund 50 Hektar) zu beenden. Die Firma Base Technologies ist mit der Planung beauftragt. Diplom-Geologe und Projektbeauftragter Matthias Alte kennt die genaue Vorgehensweise. In knapper Form passiert in den kommenden Monaten folgendes: Die Asche wird abgedichtet, und zwar mit einer tonähnlichen Schicht, der sogenannten Bentonitmatte. Die ehemalige Aschedeponie liegt unter dem Grundwasserspiegel. Daher muss das Areal entwässert werden. Wassergräben und Rohre leiten das Wasser um, in das angrenzende (wasserarme) Vogelschutzgebiet Hirtlohweiher. Abschließend wird das Gebiet überschüttet mit Erde, zuletzt bepflanzt, erklärt Alte. 2010, spätestens 2011, blicken Besucher dann auf ein vollkommen anderes Areal: Den Hügeln aus grauen Ascheablagerungen oder Sand weicht eine 50 Hektar große Wiesenfläche. „Magerrasen“, sagt Gerber, „wird die Fläche überdecken“. „Sanfter Tourismus“ solle die Arbeit in der ehemaligen Deponie ersetzen. Kein neuer See, sagt Geldmacher. Sondern: ein erdgeschichtliches Denkmal mit den Überresten des Braunkohlevorkommens einige Meter unter dem Rasen. Regierungspräsidentin Brunner sieht in dem Projekt „Positives für die Heimat und die Umwelt.“ Sie wedelte bei ihrer Rede mit einem Stapel von Papieren, dem Protokoll des Genehmigungsverfahrens. Legte es dann wohlweislich wieder zur Seite, um zu betonen: „Die Zusammenarbeit hat sich gelohnt.“ Denn das Projekt hatte einige Beteiligte mit zahlreichen Interessen: das Unternehmen E.ON, die Regierung der Oberpfalz und die Gemeinde Wackersdorf sowie den Landkreis Schwandorf. Joachim Hanisch, stellvertretender Landrat, lobte in seiner Rede ebenfalls die Umsetzung dieser „idealistischen Idee“: Dass Action und Leben nun dort herrscht, wo einst Braunkohle abgebaut wurde. Die Arbeiten auf der ehemaligen Aschedeponie Westerfeld sind im Gange. Hier entsteht ein Naherholungsgebiet.



Foto: Faschingbauer